

Ein schnurkeramisches Gräberfeld bei Schraplau-Schafsee, Kr. Querfurt

Von Berthold Schmidt, Halle (Saale) und Horst Geisler, Schwerin

Mit Tafeln 25–26 und 9 Textabbildungen

Die Dichte schnurkeramischer Gräberfelder an der mittleren Saale, an der Unstrut und im Gebiet zwischen diesen beiden Flüssen ist überraschend groß. Gemarkungen mit zwei oder sogar noch mehr Gräberfeldern sind keine Seltenheit. Dabei werden durch die intensive Bodendenkmalpflege immer wieder neue Fundstellen festgelegt und untersucht. Leider müssen sich diese Arbeiten meist auf die Untersuchung der unmittelbar von der Zerstörung bedrohten Objekte beschränken, obwohl als Ergänzung zu der zeitraubenden Festlegung und Datierung

der vielen einzelnen Stellen von Neufunden — eine Arbeit, die für die historische und speziell siedlungsgeschichtliche Forschung unerlässlich ist — die vollständige Untersuchung geschlossener Gräberfelder und Siedlungen unbedingt als Unterlage für eine exakte Geschichtsforschung vorgenommen werden müßte.

Leider konnten auch auf dem hier vorzulegenden Gräberfeld von den Verfassern im Februar und März 1957 nur zwei Steinkisten und ein Grab mit Steinabdeckung, die durch Tiefpflügen angeschnitten und wegen der weiteren Bodenbearbeitung gefährdet waren, untersucht werden. Die sofortige Meldung der ange-

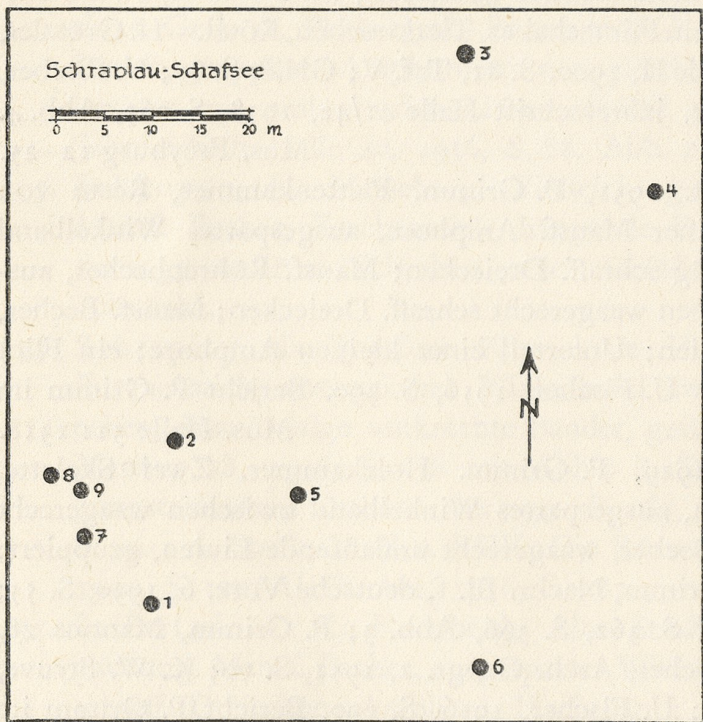


Abb. 1. Schraplau-Schafsee, Kr. Querfurt. Lageplan des Gräberfeldes

schnittenen Funde durch den zuständigen Ortspfleger, Herrn Lehrer Füß, gab die Möglichkeit einer ordnungsgemäßen Untersuchung. Herrn Lehrer Füß und Herrn Clement, die beide bei den Arbeiten behilflich waren, sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Mit Hilfe der Sonde wurden aber mindestens fünf weitere Steinkisten festgestellt, die im Boden belassen wurden (Abb. 1).

Die Fundstelle liegt auf der Hochfläche südlich der kleinen Ansiedlung Schafsee, die zur Gemarkung Schraplau gehört (Mbl. 2603; O. 6,8; S. 10,8). Die einzelnen Gräber sind in den anstehenden Löß eingetieft, während die Deckplatten der Steinkisten sich meist noch in der etwa 0,40 m starken Humusschicht befinden.

Stelle 1: Steinkiste (Abb. 2).

Die westsüdwest—ostnordöstlich ausgerichtete Steinkiste besaß eine Länge von 0,85 m, eine Breite von 0,55 m und befand sich in einer Tiefe von 0,38–1,00 m unter der Oberfläche. Der Grabraum wurde durch vier Kalksteinplatten von 3–8 cm Stärke, 55–61 cm Breite und 38–87 cm Länge gebildet und von einer Kalksteinplatte (L. 89, Br. 69 cm) abgeschlossen. Die wohlgefügte Steinkiste war an den Eckfugen zum Teil mit blaugrauem Ton abgedichtet. Die nördliche Längsplatte war durch den Bodenmeißel zerbrochen und in den Grabraum hineingedrückt worden. Dabei war auch die Deckplatte angehoben, zerbrochen und knapp 20 cm nach Westen verschoben worden.

Der Innenraum des Grabes war mit stark humosem Lehm gefüllt. Das Skelett war bis auf ein kleines Knochenrelikt vollständig vergangen. An der Ostseite des Grabes standen drei Tongefäße.

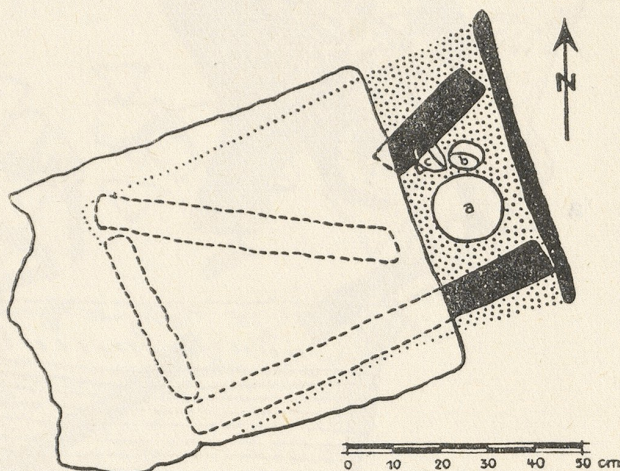


Abb. 2. Schraplau-Schafsee, Grab 1

Die Funde (Landesmuseum Halle, HK. 57: 81; Abb. 3):

- a) Steilwandiger Becher mit leicht ausladender Mündung von rotbrauner bis schwarzbrauner Färbung. Unter dem Rand ist eine längliche Knubbe angebracht. Dreiviertel des Gefäßes ist, dicht unter dem Rand beginnend, mit einem imitierten Schnurornament, das sich waagerecht um die Wandung zieht, bedeckt. Dabei sind im mittleren Drittel der Gefäßwandung unverzierte Dreiecke ausgespart. Die Verzierung wird oben und unten jeweils von einer waagerechten Reihe von Einstichen begrenzt. Über der Knubbe befindet sich ein liegendes Tannenzweigornament.

H. 13,2; Mdg. 15,7; B. 12,2 cm.

- b) Kleiner, schwarzbrauner, geschweiffter Becher mit betontem Bauchumbruch. Am Übergang der Schulter in den Hals ist eine 1,8 cm breite und 0,9 cm hohe Knubbe angebracht. Der Oberteil des Halses ist mit zwei umlaufenden Reihen von Einstichen verziert, die mit einem zweizinkigen Gerät hergestellt worden sind. Die Schulter ist bis zum Bauchumbruch mit einem flächigen Fischgrätenornament versehen.

H. 8,0; Mdg. 7,2; gr. Dm. 9,0; B. 4,6 cm.

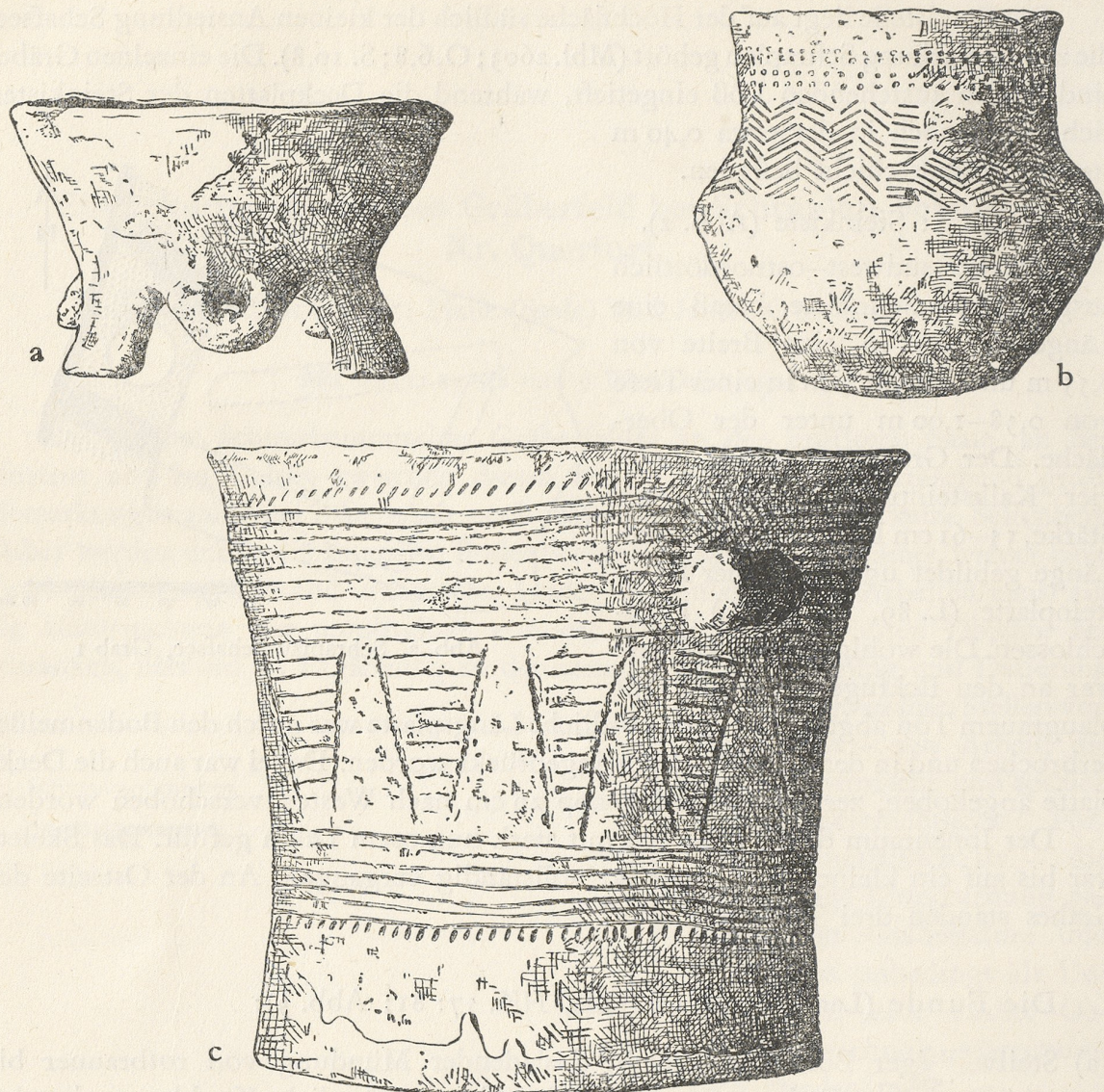


Abb. 3. Schraplau-Schafsee, Gefäße aus Grab 1, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

- c) Vierfüßchenschale von hell- bis schmutzigbrauner Färbung. Ein Füßchen war abgebrochen und konnte im Grab nicht gefunden werden. Zwischen zwei Füßchen befindet sich ein Ösenhenkel.

H. 6,1; Mdg. 9,8; B. 5,9 cm.

Stelle 2: Steinkiste (Abb. 4).

Dieses Grab war durch den Bodenmeißel und durch die dauernde Bodenbearbeitung stark beschädigt. Die Steinkiste war 2,28 m lang, 1,11 m breit, 0,33 bis 0,75 m eingetieft und westsüdwest—ostnordöstlich orientiert. Die auf ihrer Schmalseite stehenden Kalksteinplatten waren nur an der Süd- und Ostseite vorhanden, aber auch nicht mehr in geschlossener Reihenfolge. An der Nord- und Westseite wurde die Begrenzung durch jetzt flach liegende zwei bis vier Zentimeter starke

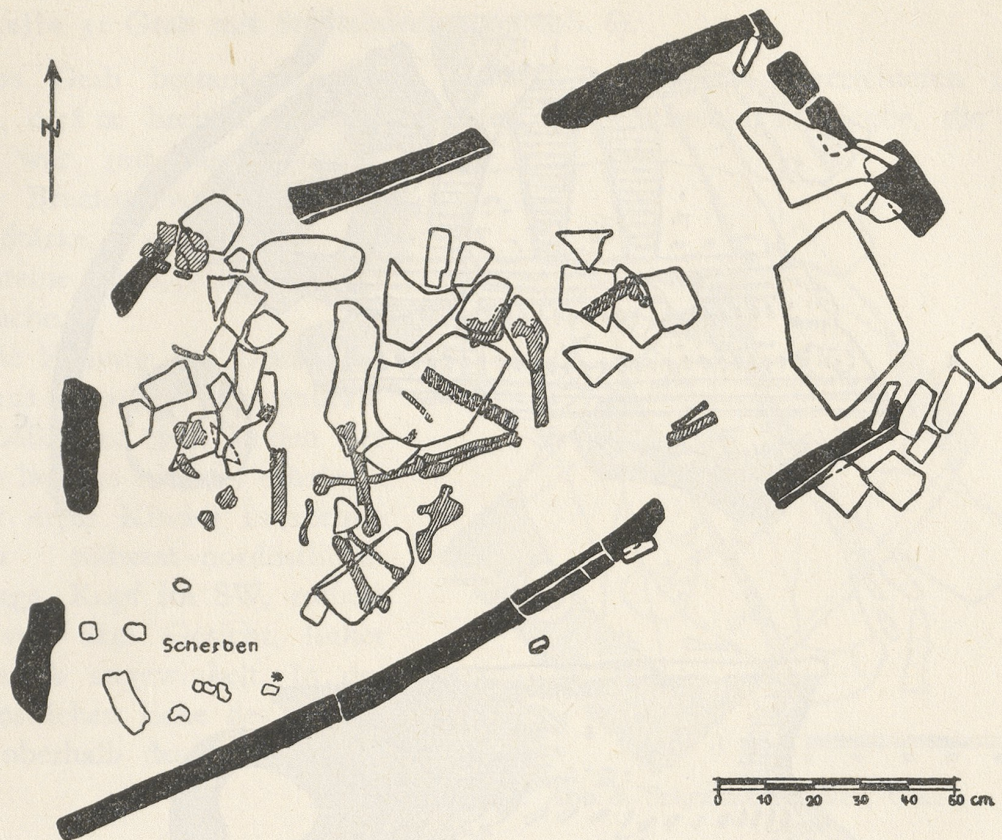


Abb. 4. Schraplau-Schafsee, Grab 2

Kalksteinplatten gebildet. Die Stärke der Kalksteinplatten beträgt 5–10 cm. Die Deckplatten waren in zahlreiche kleinere Stücke zerbrochen.

Das Grab war mit humosem Löß ausgefüllt und enthielt die Reste eines stark gestörten Skelettes. Die Schädelfragmente lagen im Nordwestteil des Grabes, dann folgten nach Osten zu Schlüsselbein, Armknochen, Wirbelsäule und Beckenteile, noch weiter Beinknochen. Demnach muß der Tote in rechtsseitiger Hocklage, Kopf im Nordwesten, Blick nach Süden, gelegen haben. Neben dem Schädel im Südwestteil des Grabes lagen die Scherben einer Amphore.

Schon bei Beginn der Untersuchung war in der über dem Grab befindlichen Humusschicht eine kleine durchbohrte Muschelscheibe gefunden worden.

Die Funde (Landesmuseum Halle, HK. 57: 82; Abb. 5 a, b.):

- a) Skelettreste.
- b) Rest einer schnurkeramischen Amphore mit kugeligem Bauch und senkrechtem Hals mit ausladendem Rand. Auf dem Bauchumbruch waren mehrere Schnurösen angebracht, von denen noch eine in Resten vorhanden ist. Um den Hals laufen mehrere Stichreihen mit einem jeweiligen Abstand von 1,0 cm herum. Eine weitere befindet sich am Schulteransatz. Daran schließen sich nach unten vier umlaufende, tief eingeschnittene Linien an, die als obere Begrenzung für eine Zone dienen, die mit Leitemotiven und senkrechten Stichreihen verziert ist. Als untere Begrenzung dienen abermals vier tief eingeschnittene

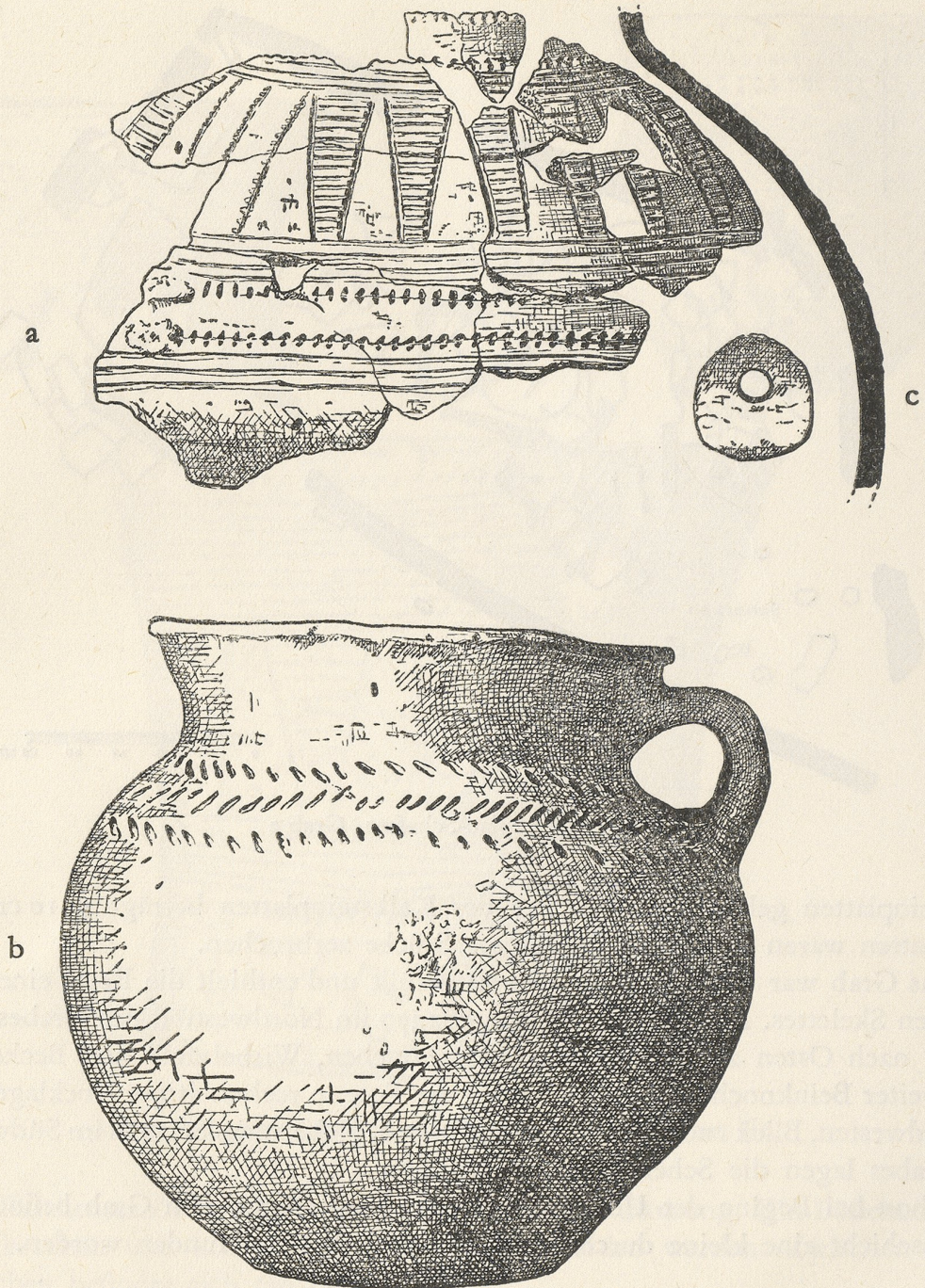


Abb. 5. Schraplau, Schafsee.

a, b: Grab 2, c: Grab 3. a, c $\frac{1}{2}$; b $\frac{1}{1}$ nat. Gr.

Linien. Dann folgen zwei Stichreihen, zwischen denen sich ein ornamentfreier Streifen von 1,0 cm Breite befindet, in dem die Schnurösen angebracht sind. Unterhalb des Gefäßumbruches folgen drei tief eingeschnittene, umlaufende Linien.

- c) Kleine durchbohrte Muschelscheibe, deren Zugehörigkeit zum Grab nicht gesichert ist. Dm. 1,3 cm.

Stelle 3: Grab mit Steinabdeckung (Abb. 6).

Das Grab bestand aus einer südwest–nordöstlich ausgerichteten 1,03 m langen, 0,58 m breiten, 0,6/0,95 m tiefen, fast rechteckigen Grube, die abgedeckt war mit drei großen, langen Bruchsteinen von etwa 25 cm Stärke. Die Oberfläche der Bruchsteine lag 0,35 m unter der Oberfläche.

Die Füllung der Grube bestand aus humosem, schwarzbraunem Löß. Auf dem Boden des Grabes lag das schlecht erhaltene Skelett eines Kindes in rechtsseitiger südwest–nordöstlicher Hocklage, Kopf im SW, rechter Arm vor dem Gesicht, linker Arm stark angewinkelt. In der nordwestlichen Ecke des Grabes stand oberhalb des Schädels ein Gefäß.

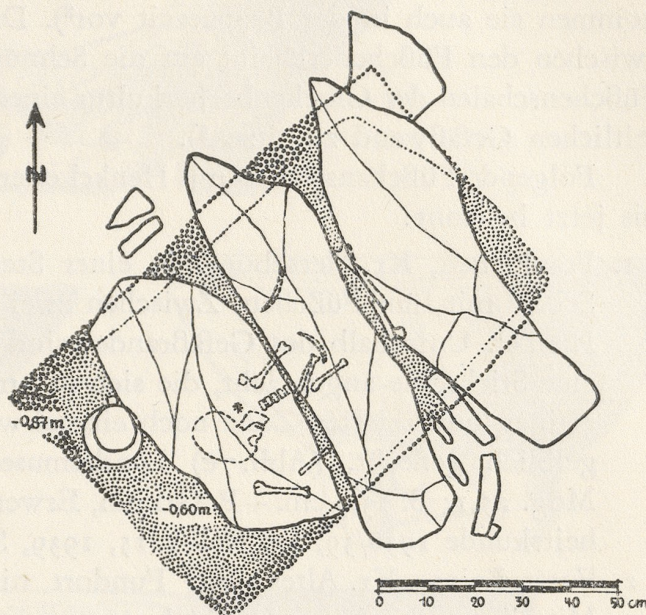


Abb. 6. Schraplau-Schafsee, Grab 3

Die Funde (Landesmuseum Halle, HK. 57: 83; Abb. 5 c).

- a) Skelettreste eines Kindes.
- b) Große, hell- bis schmutzigbraune, bauchige Henkeltasse mit ausladendem Rand. Der Henkel sitzt am Hals an und reicht bis auf die Schulter. Eine umlaufende Reihe von Einstichen betont den Schulterabschluß. Darunter läuft ein waagerechtes Tannenzweigmuster um das Gefäß.

H. 14,7; Mdg. 11,4; gr. Dm. 15,3 in H. 8,0; B. 7,0; Henkelbr. 3,0 cm.

Stelle 4: Steinkiste, die im Boden belassen wurde.

Stelle 5: Steinkiste, die im Boden belassen wurde.

Stelle 6: Steinkiste, die im Boden belassen wurde.

Stelle 7: Steinkiste, die im Boden belassen wurde.

Stelle 8: Steinkiste, die im Boden belassen wurde.

Stelle 9: Steinkiste, die im Boden belassen wurde.

Mit diesen neun Gräbern wird der schnurkeramische Friedhof von Schraplau-Schafsee keineswegs erschöpft sein, sondern es ist wohl mit noch weiteren Steinkisten wie wahrscheinlich auch mit einfachen Erdgräbern zu rechnen. Die beobachteten Grabformen der Steinkiste und des Erdgrabes mit Steinabdeckung entsprechen den schon bekannten schnurkeramischen Grabformen¹⁾. Auch die Beigaben gliedern sich ohne Schwierigkeit in den Formenvorrat der Mansfelder Gruppe der Schnurkeramik ein²⁾.

¹⁾ U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet, Berlin 1956, S. 114/115.

²⁾ U. Fischer, Kulturbeziehungen des Schönfelder Kreises im Elbegebiet, in: Archaeologia Geographica I, 1950/51, S. 68.

Eine Sonderheit stellt lediglich die Füßschenschale aus Grab 1 mit Henkel zwischen den Füßchen dar. Füßschenschalen sind ja das ganze Neolithikum hindurch, angefangen mit der Bandkeramik, bekannt, werden aber in der Schnurkeramik, der Glockenbecher- und Aunjetitzer Kultur am häufigsten angetroffen. Daneben kommen sie auch in der Bronzezeit vor³⁾. Die Form mit Henkel oder mit Steg zwischen den Füßchen scheint auf die Schnurkeramik beschränkt zu sein. Wenn Füßschenschalen der Glockenbecherkultur einen Henkel tragen, pflegt dieser an der seitlichen Gefäßwand zu sitzen⁴⁾.

Folgende Füßschenschalen mit Henkel oder Steg zwischen den Füßchen wurden bis jetzt bekannt:

1. Frankleben, Kr. Merseburg. In einer Steinkiste mit einem Hocker lag eine Schale mit fünf Füßchen. Zwischen zwei Füßchen befindet sich ein wulstiger Henkel. Unterhalb des Gefäßrandes sind zwei umlaufende Schnurreihen und eine Stichreihe angebracht, die sich in umgekehrter Abfolge nach einer bandartigen unverzierten Zone noch einmal wiederholen. Farbe schwarzbräunlich, gelblich gefleckt. (Abb. 7e) Landesmuseum Halle, HK. 38: 330. H. 10,7; Mdg. 25,1; B. 13,3 cm. — P. Grimm, Erwerbungen der Landesanstalt für Volksheitskunde 1938/39, in: NfDV 15, 1939, S. 87 u. Taf. 20, 1.
2. Forst Leina, Kr. Altenburg. Fundort nicht ganz sicher. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn H. Höckner stammt die Füßschenschale aber mit größter Wahrscheinlichkeit aus einem der schnurkeramischen Hügelgräber des Forstes Leina.
Bruchstück einer unverzierten Vierfüßschenschale. Zwischen zwei Füßchen befindet sich ein zapfenartiger Steg mit zwei Durchlochungen (Abb. 7a). H. 6,0 cm. Amende-Sammlung des Schloßmuseums Altenburg, Nr. 1687. Dem Leiter der Amende-Sammlung, Herrn H. Höckner, wird der Hinweis auf dieses Stück verdankt.
3. Luckaer Forst, Kr. Altenburg, Hügel 49/IV. In dem schnurkeramischen Hügelgrab befand sich neben einer kleinen Amphore und zwei Zylinderbechern eine Schale mit fünf Füßchen. Zwei der Füßchen werden durch einen Steg, der wohl zweimal durchlocht war, verbunden (Abb. 7c). Ein Teil des Steges ist ergänzt. H. 6,0; Mdg. 10,5 cm. Mus. Altenburg, Kat. Nr. 6128. — H. Höckner, Ausgrabungen von schnurkeramischen Hügelgräbern im Kreise Altenburg, Bez. Leipzig, in: Alt-Thüringen 1, 1953/1954, Weimar 1955, S. 123, Taf. VI, 3.
4. Meuselwitz, Kr. Altenburg. Von einem schnurkeramischen Flachgräberfeld auf dem Weinberg bei Meuselwitz wurden im Jahre 1924 mehrere Gräber zerstört. Dabei kam eine unverzierte Fünffüßschenschale zutage. Zwei Füßchen sind durch einen Steg verbunden, der zwei Durchbohrungen aufweist (Abb. 7d). H. 7,0; Mdg. 18,0 cm. Amende-Sammlung des Schloßmuseums Altenburg, Nr. 2501. — E. Amende, Ein schnurkeramischer Flachgräberfriedhof auf dem Weinberge bei Meuselwitz, in: Mitt. der Gesch. und Altertumsforschenden Ges. des Osterlandes 13, 1928, S. 306f. und Taf. 1, 6.

³⁾ W. Coblentz, Grabfunde der Mittelbronzezeit Sachsens, Dresden 1952, Taf. 6, 6.

⁴⁾ F. Schlette, Die neuen Funde der Glockenbecherkultur im Lande Sachsen-Anhalt, in: Strena Praehistorica (Festschrift M. Jahn), Halle 1948, S. 61 und Taf. 2, 5.

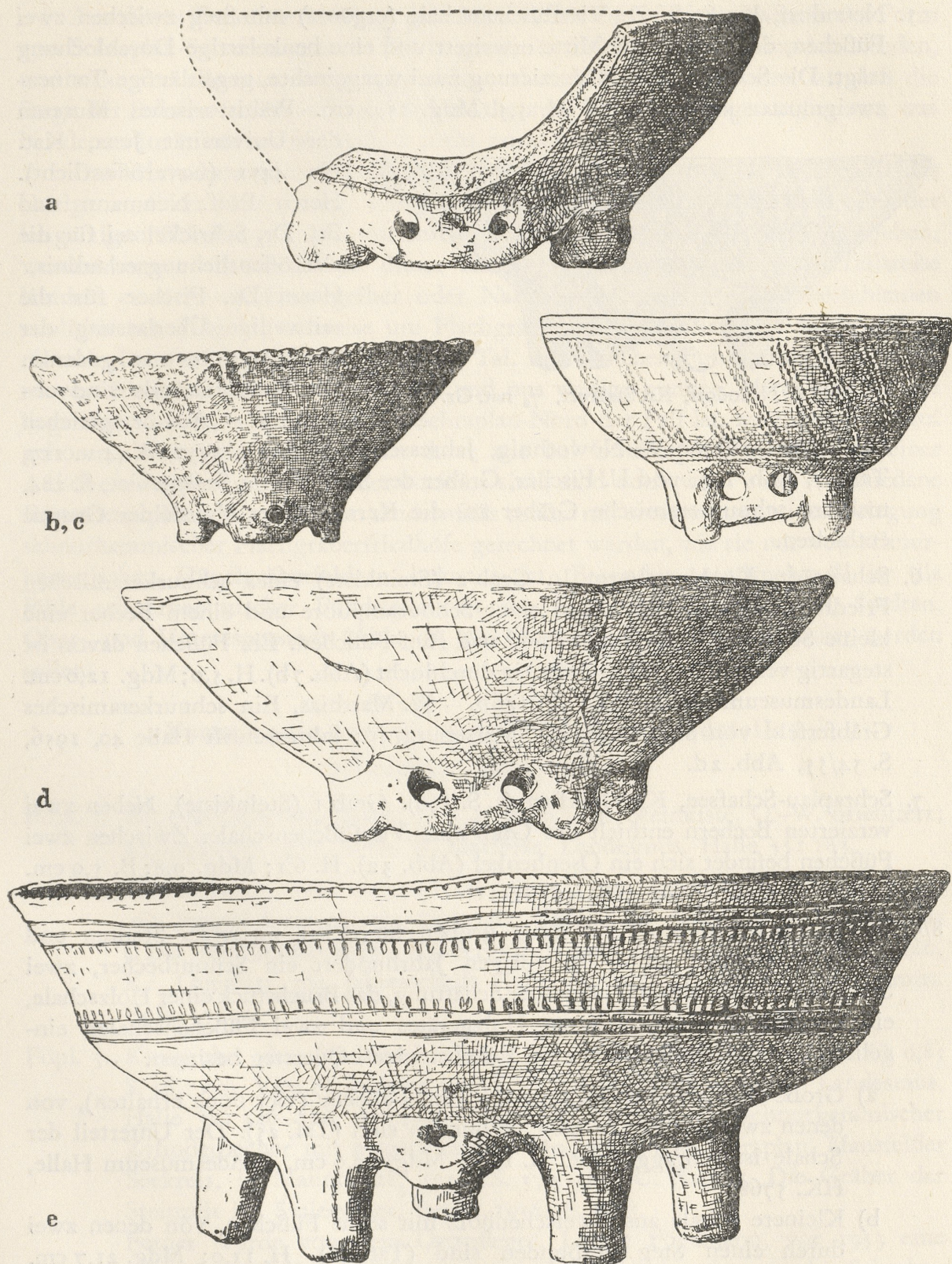


Abb. 7. a: Forst Leina, Kr. Altenburg
 b: Schafstädt, Kr. Merseburg
 c: Luckaer Forst, Kr. Altenburg
 d: Meuselwitz, Kr. Altenburg
 e: Frankleben, Kr. Merseburg
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

5. Neundorf, Kr. Staßfurt. Vierfüßschenschale (ergänzt) mit Steg zwischen zwei Füßchen, der sich in der Mitte erweitert und eine henkelartige Durchlochung trägt. Die Schale weist als Verzierung zwei waagerechte, gegenläufige Tannenzweigmuster auf (Abb. 8). H. 5,5 Mdg. 15,0 cm. Prähistorisches Museum

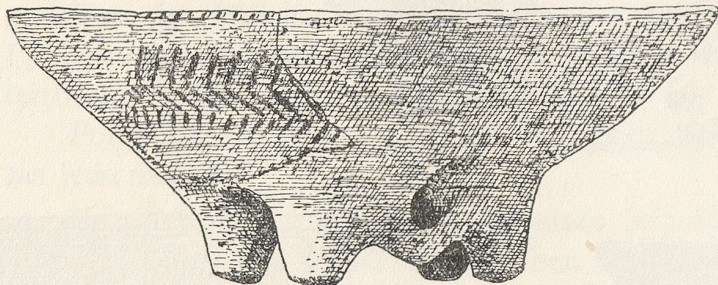


Abb. 8. Neundorf, Kr. Staßfurt, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

der Universität Jena, Kat. Nr. 4451 (unveröffentlicht). Herrn Prof. Neumann und Frl. Dr. Schrickel sei für die Veröffentlichungserlaubnis, Herrn Dr. Fischer für die zeitweilige Überlassung der Zeichnung bestens gedankt. Die Fundumstände sind unbekannt. — Aus der gleichen

Gemarkung führen W. Nowothnig, Jahresschrift Halle 25, 1937, S. 44 u. 117, Taf. 27, Abb. 143, und U. Fischer, Gräber der Steinzeit im Saalegebiet, S. 284, mehrere schnurkeramische Gräber an, die Keramik der Mansfelder Gruppe enthielten.

6. Schafstädt, Kr. Merseburg. In Grab 2 (Steinkiste) eines schnurkeramischen Friedhofes befand sich neben einer Schnuramphore und einem Becher eine kleine Schale mit gekerbtem Rand und fünf Füßchen. Ein Füßchen davon ist stegartig verbreitert und henkelartig durchlocht (Abb. 7b). H. 5,0; Mdg. 12,0 cm. Landesmuseum Halle, HK. 50: 126b. — W. Matthias, Ein schnurkeramisches Gräberfeld von Schafstädt, Kr. Merseburg, in: Jahresschrift Halle 40, 1956, S. 54/55, Abb. 2d.
7. Schraplau-Schafsee, Kr. Querfurt (s. S. 190). Grab 1 (Steinkiste). Neben zwei verzierten Bechern enthielt das Grab eine Vierfüßschenschale. Zwischen zwei Füßchen befindet sich ein Ösenhenkel (Abb. 3a). H. 6,1; Mdg. 9,8; B. 5,9 cm. Landesmuseum Halle, HK. 57: 81c.
- 8/9. Stedten, Kr. Eisleben. Aus einer großen Steinkiste zwischen Stedten und Schraplau wurden schon im vorigen Jahrhundert ein Schnurbecher, zwei Steinbeile, davon eins mit hölzerner Schäftung, das Bruchstück einer Holzschale, ein Bruchstück eines weiteren Holzgerätes und zwei Füßschenschalen eingeliefert, die beide zwischen zwei Füßchen einen Quersteg besitzen.
- a) Große Schale aus Birkenholz mit fünf Füßchen (vier noch erhalten), von denen zwei mit einem Steg verbunden sind (Taf. 25). Der Unterteil der Schale ist schräggerippt. H. 11,5; Mdg. 29,0 cm. Landesmuseum Halle, HK. 5768.
 - b) Kleinere Schale aus Zwetschenholz mit sechs Füßchen, von denen zwei durch einen Steg verbunden sind (Taf. 26). H. 11,0; Mdg. 21,7 cm. Landesmuseum Halle, HK. 5769.
- H. Grössler, Geschlossene vorgeschichtliche Funde aus den Kreisen Mansfeld (Gebirge und See), Querfurt und Sangerhausen, in: Jahresschrift Halle 1, 1901, S. 218—221, Taf. 23.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Füßchenschalen in der Form von Schraplau-Schafsee meist in der Gegend der mittleren Saale gefunden wurden, und zwar vor allem in der jüngeren Schnurkeramik. Bemerkenswert ist, daß die Stege der Schalen im Altenburger Gebiet alle zwei Durchlochungen aufweisen, was bei denen im mittleren Saalegebiet nicht vorkommt.

Das schnurkeramische Gräberfeld von Schraplau-Schafsee ist aber nicht das einzige in dieser Gemarkung, sondern am Rande fast aller Hochflächen oder der bergartigen Erhebungen, die mit ihrem Lößboden das Tal der Weida umgeben, werden immer wieder Gräber dieser Kultur angeschnitten (Abb. 9). Teilweise handelt es sich um Hügelgräber oder Nachbestattungen in schon bestehenden neolithischen Hügeln, teilweise um Flachgräber. Nur nördlich von Stedten liegt einmal ein schnurkeramisches Grab im Tal. An manchen Fundstellen werden die zu verschiedenen Zeiten untersuchten und nur wenige hundert Meter auseinander liegenden Gräber, wie das z. B. in Schraplau-Nord der Fall ist, zu einem Friedhof gehören. Wenn die Grabgruppen dann wie bei Unteresperstedt aber auf einer Anhöhe etwa 900 m voneinander entfernt sind, sind doch wohl zwei verschiedene Bestattungsplätze anzunehmen. Andernfalls müßte mit einer weiträumigen Belegung schnurkeramischer Flachgräberfriedhöfe gerechnet werden, wie sie nur von schnurkeramischen Hügelgräberfeldern bekannt ist. Besonders eindrucksvoll ist die Fülle schnurkeramischer Fundstellen in den Gemarkungen Schraplau, Stedten, Ober- und Unteresperstedt (Abb. 9), die hier einmal einzeln aufgeführt werden sollen.

Verzeichnis der schnurkeramischen Fundstellen

Schraplau, Kr. Querfurt

- Fdpl. 1. Wenzelshöhe, Mbl. 2603; O. 1,4; S. 19,1 cm. Steinkiste, O.-W. orientiert; ausgegraben 1955 durch W. Matthias. Landesmus. Halle 55: 183.
- Fdpl. 2. Wenzelshöhe, Mbl. 2603; O. 0,5; S. 19,2 cm. Zwei Steinkisten, ein Grab mit Steinabdeckung, ein Erdgrab. Untersucht 1953 durch W. Matthias (Drei schnurkeramische Kindergräber aus der Gemarkung Schraplau, Kr. Querfurt, in: Jahresschrift Halle 39, 1955, S. 81–86). Landesmus. Halle 53: 43.
- Fdpl. 3. Kiesgrube der Stadtrandsiedlung am Kalkwerk, Mbl. 2603; O. 0,8; S. 16,1 cm. Vier Steinkisten und zwei Gefäße als Einzelfunde. Landesmus. Halle 32: 326–328, 32: 433, 33: 455. (P. Grimm, ein schnurkeramischer Zylinderbecher mit megalithischer Verzierung von Schraplau, Mansfelder Seekreis, in Mannus 28, 1936, S. 376–384; U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet, Berlin 1956, S. 287).
Ferner wurde von dem Ortspfleger, Lehrer Fügemann, vor 1953 eine schnurkeramische Steinkiste untersucht, die schnurkeramische Scherben und ein Feuersteinbeil enthielt. Die Funde gingen später verloren.
- Fdpl. 4. Galgenberg, Mbl. 2603; O. 2,0; S. 14,4 cm. Drei Steinkisten und ein Gefäß als Einzelfund. Landesmus. Halle 5749, 32: 86, 33: 39. (W. Schulz,

Ein wichtiger schnurkeramischer Grabfund aus Mitteldeutschland, in: Altschlesien 5, 1934, Seger-Festschrift, S. 37–42).

- Fdpl. 5. Hochfläche südwestlich Schraplau-Schafsee, Mbl. 2603; O. 6,8; S. 10,8 cm. 8 Steinkisten, ein Grab mit Steinabdeckung. Untersuchung durch Dr. B. Schmidt und H. Geisler. Landesmus. Halle 57: 81–83.

Ferner befinden sich im Landesmuseum Halle aus der Gemarkung Schraplau vier schnurkeramische Gefäße (5744, 5748, 5751–2), darunter eine Schale mit sechs Füßchen, deren genaue Fundstellen unbekannt sind.

Stedten, Kr. Eisleben

- Fdpl. 1. Kiesgrube Wenzel, südwestlich des Bahnhofs, Mbl. 2604; W. 4,7; S. 19,8 cm. Im Jahre 1934 wurde in der Kiesgrube ein einfaches Flachgrab mit einem linksseitigen, ostnordost–westsüdwestlich ausgerichteten Hocker, Kopf im ONO untersucht. Landesmus. Halle 34: 373.
- Fdpl. 2. Wachhügel, Mbl. 2604; W. 4,5; S. 17,0 cm. Zwei schnurkeramische Steinkisten wurden untersucht, zwei bis drei Steinkisten sollen beim Pflügen schon vor Jahrzehnten zerstört worden sein. (H. Größler, Geschlossene vorgeschichtliche Funde aus den Kreisen Mansfeld [Gebirge und See], Querfurt und Sangerhausen, in: Jahresschrift Halle 1, 1902, S. 218–221. Taf. 23; U. Fischer, 1956, S. 287.) Landesmus. Halle 5774 und 27: 3.
- Fdpl. 3. Auf dem Berge nördlich des Kirchtales, Mbl. 2604; W. 6,5; S. 17,2 cm. Südwest–nordöstlich ausgerichtete Steinkiste mit stark vergangenem Skelett. Neben 5 Gefäßen wies das Grab durchbohrte Tierzähne auf. (Erwähnt bei W. Nowothnig, Die Schönfelder Gruppe, in: Jahresschrift Halle 25, 1937, S. 51.) Landesmus. Halle 23: 193.
- Fdpl. 4. An der Kiesgrube südöstlich Stedten, Mbl. 2604; W. 10,2; S. 16,0 cm. Im Jahre 1951 untersuchte P. Ulrich zwei schnurkeramische Gräber in einer Erderhöhung, die wahrscheinlich der Rest eines Grabhügels ist. Grab 1: Das Skelett lag auf einem Plattenpflaster. Reste von Steinplatten können wohl als Reste einer Steinkiste gedeutet werden. Grab 2: Ostwestlich orientierter Hocker, Kopf im Osten, lag in einem einfachen Erdgrab. Heimatmus. Eisleben.
- Fdpl. 5. Silberhügel, Mbl. 2604; W. 10,4; S. 13,7 cm. Steinkiste als Nachbestattung in einem Grabhügel (G. Mildemberger, Studien zum mitteldeutschen Neolithikum, Leipzig 1953, S. 43; U. Fischer, 1956, S. 287). Landesmus. Halle.

Oberesperstedt, Kr. Querfurt

- Fdpl. 1. Hochfläche westlich Oberesperstedt, Mbl. 2603; O. 3,51; S. 10,0 cm. Gräberfeld, von dem Dr. P. Grimm 1930 vier Steinkistengräber und drei Flachgräber mit Steinabdeckung, darunter ein Kinderdoppelgrab, untersuchen konnte. Landesmuseum Halle 30: 481–485. Die Steinkisten 1 und 2 wurden im Heimatmus. Querfurt wieder aufgestellt. Auf dem gleichen Gräberfeld waren schon vorher von Prof. W. Schulz fünf Steinkisten,

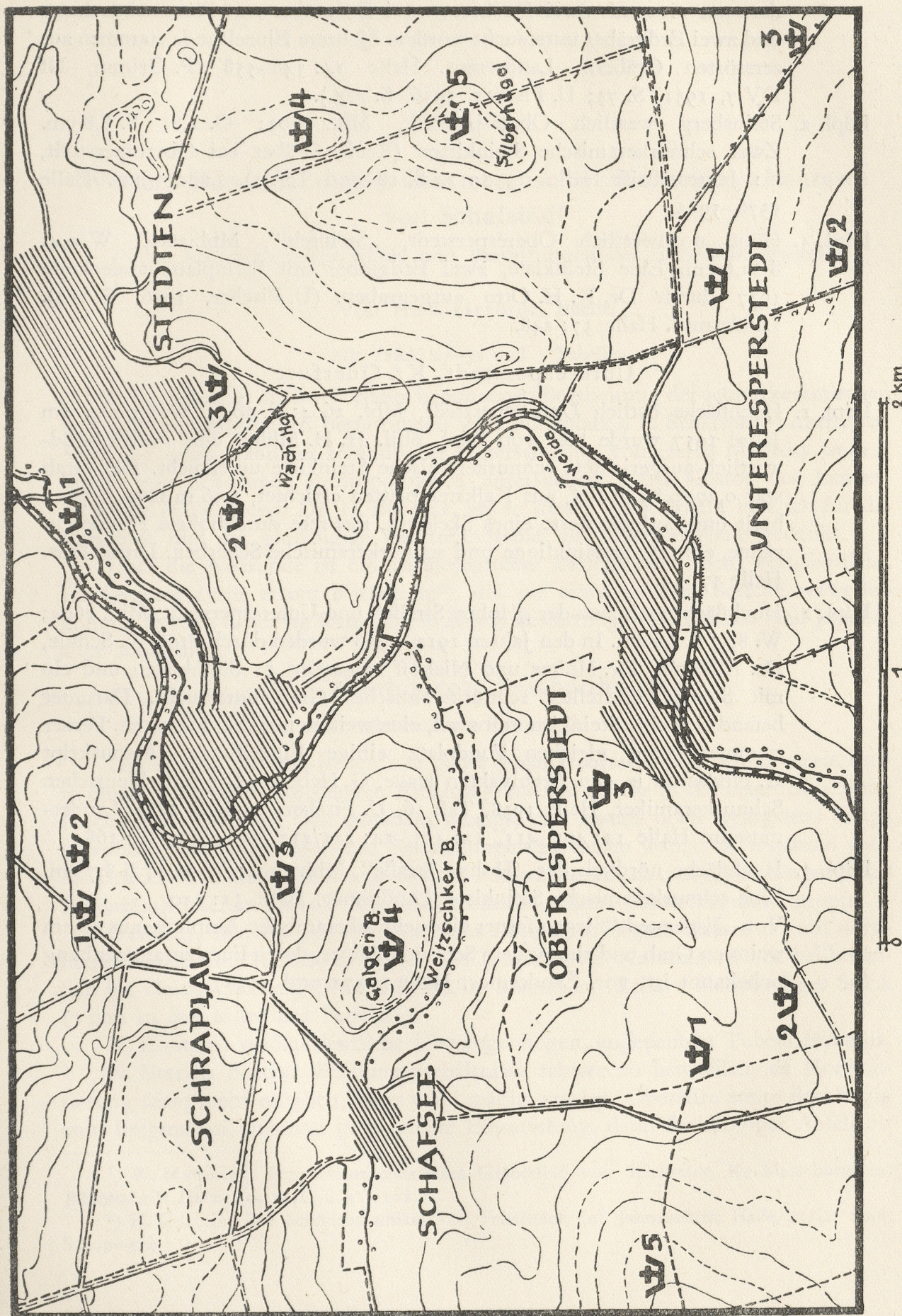


Abb. 9. Verbreitung der schnurkeramischen Gräber und Gräberfelder in den Gemarkungen Schraplau, Stedten, Unter- und Obersperrstedt

darunter eine mit zwei Hockern, zwei Erdgräber mit Plattenabdeckung und zwei Erdgräber untersucht worden. Mehrere Einzelfunde stammen aus zerstörten Gräbern. Landesmus. Halle 14: 548–558 (P. Grimm, Nf DV 7, 1931, S. 73; U. Fischer, 1956, S. 284.).

Fdpl. 2. Steinsberg westlich Oberesperstedt, Mbl. 2603; O. 2,6; S. 8,8 cm. Zwei schnurkeramische Steinkisten (Reuß, Gräber bei Oberesperstedt, in: Jahresschrift Halle 10, 1911, S. 18 und Taf. 1). Landesmus. Halle 5976–5982.

Fdpl. 3. Höhe nordwestlich Oberesperstedt, „Steinfeld“, Mbl. 2604; W. 0,4; S 11,6 cm. Eine Steinkiste, zwei Erdgräber mit Steinplattenabdeckung 1937 durch Dr. K. H. Otto ausgegraben. (U. Fischer, 1956, S. 285). Landesmus. Halle 37: 248.

Unteresperstedt, Kr. Querfurt

Fdpl. 1. Hochfläche östlich Unteresperstedt, Mbl. 2604; S. 10,0; W. 8,0 cm. Im Jahre 1957 wurde hier von Dipl. phil. H. H. Müller eine nordost-südwestlich ausgerichtete schnurkeramische Steinkiste untersucht. Das Grab war 0,20–0,80 m tief, aus Kalksteinplatten errichtet, 1,96 m lang, 0,76 m breit und enthielt Reste eines Skelettes, mehrere durchbohrte Hundezähne, eine Feuersteinklinge und schnurkeramische Scherben. Landesmus. Halle 57: 59.

Fdpl. 2. Hochfläche zwischen der „Hohen Straße“ und Unteresperstedt, Mbl. 2604; W. 8,3; S. 8,1 cm. In den Jahren 1912–1926 wurden durch Prof. W. Schulz, Dr. Albrecht, Dr. Holter und Niehoff insgesamt 11 Steinkisten und ein mit Steinen umstelltes schnurkeramisches Grab untersucht. Darunter befand sich eine Steinkiste mit zwei, eine weitere mit drei Skeletten. Ferner stammen vom gleichen Fundplatz einige Einzelfunde (Manuskript H. Niklasson in den Archivakten Halle, G. Heberer, Die mitteldeutschen Schnurkeramiker, Halle 1938, Taf. 16, U. Fischer, 1956, S. 288). Landesmuseum Halle 12: 403–411, 12: 415, 24: 211/212, 13: 2811, 26: 168.

Fdpl. 3. Hochfläche nördlich der „Hohen Straße“, Mbl. 2604; W 11,5; S 8,7 cm. Eine schnurkeramische Steinkiste. Landesmus. Halle 32: 230. Von „Esperstedt“ liegen ferner eine schnurkeramische Amphore aus einem weiteren Grab und eine andere Schnuramphore, deren Fundzusammenhang unbekannt ist, vor. Landesmus. Halle 14172 und 14187.